

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Mappe**

**Lewald, August**

**Karlsruhe, 1843**

XXI. Das Abenteuer auf dem Balle

[urn:nbn:de:bsz:31-333430](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333430)

## XXI.

## Das Abenteuer auf dem Balle.



Nichts Lächerlicheres, als die sogenannten *Bal parés*, die irgend ein Unternehmer ankündigt und dann für einige baare Münze den Janhagel einlädt, sich wie die vornehme Welt zu schmücken und sich steif, abgemessen

und höchst anständig zu benehmen. Wie es sich von selbst versteht, bleibt die vornehme Welt fort und überläßt es ihren Affen, den Raum zu füllen. Allein dieser Affen wird es von Jahr zu Jahr immer weniger, denn wozu sich einen solchen Zwang auferlegen, wenn man einmal tanzen und vergnügt seyn will? In der That sind diese Veranstaltungen die widersinnigsten, die man sich nur denken kann, aber dennoch wird man nicht müde, sie beizubehalten.

Für den Kleinstädter, der einmal im Jahre eine Wallfahrt nach dem berühmten Badeorte unternimmt, um einen Sonntag dort zu bleiben, und dem es nur darum zu thun ist, den ganzen Vergnügungsschatz auszubenten, und unter dem Schweiß seines Angesichtes Alles aufzusuchen, was Natur, Kunst, Einsamkeit und Gesellschaft darbieten — hat indeß auch der *Val paré* seine Reize. Er zieht seinen altmodischen Frack hervor, läßt seine Schuhe mit neuen Bändern versehen, steckt ein wohlriechendes Schnupftuch in die Tasche, dessen heraushängender Zipfel aromatische Dämpfe hinter seinem Rücken verbreiten muß, und läßt sich von *Monsieur Pomadin* sein Haar frisiren und salben.

Dann läßt er die weißen Handschuhe über die knotigen Finger gleiten, die sich in den Wochentagen für den Bedarf des erbärmlichen Lebens abmühen und schwärzen, und träumt sich ein Gott an Freiheit, Rang, Reichthum und Lebenslust.

„Bin ich denn nicht jetzt so gut, wie Einer?“ denkt er bei sich. Und der Eine, den er meint, ist gewiß der Höchste, den seine Einbildungskraft erschwingen kann — der Präsident seines Collegiums.

Der Weltmann hat's darin auch leichter; die Mode überhebt ihn aller Anstände.

Die gewöhnlichen Tanzabende, in Baden Réunions genannt, verlangen nicht die steife Convenienz, den Frack anzuziehen. Hier ist wahre Ungezwungenheit, und wer gern tanzt, findet hier seine Rechnung, wenn er bekannt, das heißt: vorgestellt ist.

Es gewährt einen nicht uninteressanten Blick, hier die verschiedenen Nationen tanzen zu sehen; doch werden nur drei auch ihnen eigenthümliche Tänze repräsentirt: die Deutschen, Franzosen und Polen durch den Walzer, den Contretanz und die Mazurka. Der Bolero der Spanier, so wie die Russischen, Ungar-

ischen und Italienischen Tänze sind leider durch jene allgemein gewordene Tanzformen aus den höheren Gesellschaftskreisen verbannt worden, und nur noch dem Volke überwiesen. Wie schade! Mit englischen Tänzen dürfen wir aber nicht stolziren.

Ich hatte auch das glückliche Unglück zu einem festlichen Balle in die Residenz eines kleinen Fürsten eingeladen zu werden. Ich war mit Allem versehen, was der strengsten Etikette nach, zur Eleganz gehörte, und würde mit meinem Anzuge bei dem Leber der Königin der vereinigten Reiche haben erscheinen können, als ich zu meinem Schrecken vernahm, daß mich alle diese Sorgfalt, alle diese baaren Auslagen nicht in den Stand setzten, auf dem Parket des fürstlichen Tanzsaales zu erscheinen. Es war nemlich ein Maskenball und das Oberhofmarschallamt hatte das Gesetz erlassen: entweder Uniform oder Masken-Anzug. Da ich armer Gutsbesitzer nun aber nicht das Glück habe irgend einem Herrn zu dienen, und daher nicht das Recht habe einen zweifarbigen Rock mit reicher Stickerei tragen zu dürfen, so blieb mir nichts übrig, als eine Verkleidung zu wählen.

Der Fürst, der im Bade gewesen war, hatte dort die Bekanntschaft mehrerer Fremden gemacht, unter denen ich eben auch mich befand, und diese zu seinem Feste gebeten. Wahrscheinlich hatte er die Absicht, weniger uns eine Höflichkeit zu erweisen, denn dazu war er zu übermüthig und stolz, als vielmehr uns durch die Pracht seines Hofhalts zu imponiren, die er an jenem Abende im vollsten Scheine leuchten zu lassen, sich vorgenommen.

Das Fest hatte begonnen; die Kerzen brannten; die sechs Mann Leibtrabanten waren in eine neue, phantastische Uniform gesteckt worden und standen an den Wänden vertheilt, wie die Diener bei dem Mahle des alten Cedric von Rotherwood. Einige Bauernbursche, etwa zwanzig an der Zahl, die sich von einem im benachbarten Städtchen aufhaltenden Schauspiel-direktor die Costüme dazu geliehen hatten, verstärkten diese Nobelgarde und hielten sich hinter den Trabanten. Unter Voranschreitung des Oberceremonienmeisters, einer an kleinen deutschen Höfen unerläßlichen Charge, begaben sich Ihre Durchlauchten, der Fürst nebst seiner Gemalin in den Saal, gefolgt von dem Hof-

marshall und dem Chef des geheimen Kabinetts. Neben dem Fürsten ging das satyrisch-humoristische Hoffräulein der Fürstin, eine Dame, die nicht nur bei Hofe, sondern auch in der Literatur ihre Stelle einnahm, die sie durch Romane und Schauspiele sich errungen hatte, in der abenteuerlichen Tracht einer *Odaliske*, ganz dem Charakter getreu, wie es der sinnige Hofmaler angegeben hatte. Da sie nach europäischen Begriffen an einem mehr als reizenden *Embonpoint* keinen Mangel litt, und eben diese Eigenschaft im Orient beliebt macht und zu den Vorzügen der höchsten weiblichen Schönheit gezählt wird, hatte sie diese Maske gewählt, die in der That keiner Andern so gestanden hätte.

Wo die hohen Herrschaften vorüber kamen, verharrete Alles in hoher Achtung, sie vorbeilassend und obgleich Jedermann die *Odaliske* erkannte und erkennen mußte, so versprach sich doch diese eine Menge unschuldiger Scherze und boshafter Intriken, zu denen sie ein ausgeführtes Programm im Kopfe trug.

Wie es das Alter dieses Fürstengeschlechts erheischte, dessen erlauchte Vorfahren, soweit man die Reihe ver-



folgen konnte, nie etwas Nützliches gethan, sondern stets nur geritten, gesagt und regiert hatten, war die strengste Kleiderordnung bei den Hoffesten eingeführt.

Man trug dort das *habit habillé* von allen Farben und überdies von Seidenstoffen und Sammt, breite Bänder und Steine bedeckten die Brust und der Haarbeutel herrschte noch in vollster Kraft.

Mit mir war aber einer jener Inselbewohner angekommen, der Sr. Durchlaucht im Bade besonders gefallen hatte, und in seinen Schnurren und der höchst-ercentrischen Laune, die ihn beselte, vielen Stoff zum Lachen bot. Es war ein überaus großer, blondhaariger Mensch, der jeden andern Sterblichen fast um zwei Kopflängen überragte; das Bild eines Engländers, wie es gern als Typus angenommen wird, und von den ungeschlachten und unwitzigen Karikaturenzeichnern des Festlands so oft nachgebildet wurde.

Da er eben so frei im Leben zu seyn schien, als ich, und ihm daher, wie mir, das unbeneidete Vorrecht eine Uniform tragen zu dürfen, nicht zustand, so blieb uns wohl nichts Anderes übrig, als eine Maske zu wählen. Die Vermummung sagte uns

Beiden nicht zu; überdieß wäre es wohl unserm alt-englischen Gemüthe unmöglich gewesen, den Kleider-vorrath des Theaterdirektors durchzumustern, um uns etwas Passendes zu suchen. Wer könnte etwas anziehen, was schon auf einem andern Leibe gefessen? Wir nahmen uns vor unsere weiten, modernen Schlaf-röcke anzulegen, ein rothes Tuch, als Turban um den Kopf zu schlingen, und mit gestickten Babuschen an den Füßen, weiten Morgenpantalons an den Beinen, im Charakter orientalischer Kaufleute den Ball zu besuchen. Da wir uns nicht näher kannten, so machte ein jeder von uns seine Toilette auf seinem Zimmer und wir verabredeten uns, im Saale des Fürsten zusammenzutreffen.

Ich trieb mich bereits einige Zeit in dem Festlocale umher, wo neben der Familie des Durchlachtigsten, der höchsten Staatsbeamten und ihren Frauen, auch die reichsten Judenfamilien des Städtchens, die unter dem Namen von Hoffaktoren und Agenten, wichtigen Einfluß auf die Finanzen des Fürstenthums übten, sich eingestellt hatten; auch der Schauspieldirektor und Einige von seinen Leuten hatten gewußt, sich Eintritt

zu verschaffen, weil manches von ihnen an Standespersonen umsonst hergeliehen war.

Mein Landsmann ließ sich erwarten. Ich spähte sorgfältig nach ihm umher und konnte ihn lange nicht entdecken. Plötzlich zieht ein lautes Geschnatter meine Aufmerksamkeit nach einer Seite des Saales. Hier gewahre ich die Ddaliske im lauten Gespräche mit einer Maske, die mich in Verwunderung setzt.

Auf den ersten Blick glaube ich meinen Engländer zu erkennen, bald aber verwirrt es mich so, daß ich meinen Irrthum mir gestehe. Die ganze, unförmliche Masse ist wohl ihm und seiner Länge gleichkommend; aber bei näherer Betrachtung glaube ich, daß der Mensch nur klein seyn muß, der in der Verkleidung steckt, und daß die Größe durch eine Art von Aufsatg erzielt wird, den er auf dem Kopfe trägt. Das Gesicht des Menschen, das keine Larve verbirgt, das aber auf die seltsamste Art bemalt und gleichsam tätowirt zu seyn scheint, erreicht ungefähr die Höhe des Meinen.

Die Ddaliske konnte hier ungestört ihren Sarkasmen freien Lauf lassen, was sie mit um so höhern

Vergnügen that, als die große Maske mit dem tätowirten Gesichte ihr keine Antwort gab. Wenn man die Beiden nebeneinander sich schwerfällig durch den Saal bewegen sah, so erregte es allgemeines Aufsehen und Gelächter. Sie so dick, er so lang; sie so beweglich, in einem fort schwägend; er so steif und stumm wie ein Fisch.

Dies Schauspiel hatten sie der Gesellschaft eine Weile gegeben; der Ball war eröffnet; der Hof tanzte und es wurde wacker umhergesprungen; die Odalische mit der langen Maske hatten sich in ein Nebenzimmer begeben, wo sie ungestört waren. Ich folgte ihnen in einiger Entfernung, um die Entwicklung dieses Dramas in der Nähe zu betrachten. Ich verstand nichts von dem, was sie sagte; aber sie sprach unaufhörlich, je fester er bei seinem Schweigen beharrte. Plötzlich tönt es aus der Höhe, wie aus Wolken tief und feierlich, im ächt englischen Accent:

„Aeh bien! baese moa, Mademoasell!“

Mit zärtlicher Inbrunst will sie ihm in die Arme sinken, die schlaff und theilnahmlos an beiden Seiten herunterhingen, mit keinem Geste Leben verrathend und auch jetzt nicht beweglich werden, um die erhal-

tene so seltsame Einladung zur Wahrheit zu machen, oder mindestens zu unterstützen. Die schöne Dbaliske fällt also geradezu auf den Gegenstand ihrer Hinneigung, doch kaum berührt sie das scheinbare Gesicht des Fremden, als sie mit einem Schreckenrufe zurückfährt und beide Hände vor die Augenlöcher der Larve drückend, aus dem Zimmer läuft.

Der Schrei erregte die Aufmerksamkeit der Anwesenden, und schon sehe ich von allen Seiten Schritte nach dem einsamen Zimmer lenken, als ich meinen Mann mit festem Arm erfasse, und ihn schnell zur Thüre und zum Schlosse hinaus in die freie Luft reiße. Hier entdecke ich erst zu meinem Schrecken und Verdruß, welchen plumpen Scherz sich der Mensch erlaubt hatte, als er die Hülle vom Kopfe herabreißt und ich nun zwei Gesichter über- und untereinander sehe. Zugleich bedeckt er das Untere und schwört: „daß er sich mit dem Späße den Bauch erkältet habe.“

Ich lasse im selben Augenblick seine Arme fahren, und indem ich ihm rathe, nach Hause zu gehen und alsbald den Ort zu verlassen, beschliesse ich, mich wieder auf den Ball zurückzugeben, um mich in mei-

ner ganzen Unbefangenheit dort zu zeigen und die Muthmaßung näherer Bekanntschaft mit der Maske gründlichst von mir zurückzuweisen. Zum Glücke beobachtete die Ddaliske das tiefste Stillschweigen und fand es überaus romantisch, daß man am Schlusse des Abenteuers von ihr sagen konnte:

„Aber ihr Mund wollte nie verrathen, was ihr Auge Schreckliches erschaut“ —

wie so manche der neuern Novellen schließen. —

Den trivialen Burschen der sich den Spaß erlaubte, — wenn ein wohlzogener Mensch hier überhaupt noch von Spaß sprechen kann — sah ich nicht wieder.

Man hätte sich eigentlich zu schämen, wenn man dasjenige Alles in Betracht zieht, was als Engländer in der guten und besten Gesellschaft in Deutschland anzutreffen ist; allein es ist fast so weit damit gekommen, daß ein Gentleman bald diese ganze „gute und beste Gesellschaft“ sehr gering schätzen wird, und sich immer mehr und mehr in die Clausur zurückzieht, welche die Sorgfalt strenge Sitte und Anstand zu bewahren, ihm vorzuschreiben nicht unterlassen kann.

Man hat mir für gewiß erzählt, daß an einigen kleinen deutschen Hofhaltungen der Name Engländer schon allein fähig macht, zugelassen zu werden — ein Vorzug, der oft von den besten und in allgemeinem Ansehen stehenden Landeskindern, vergebens in Anspruch genommen würde. An einem andern Orte soll es sogar eine eigene Art von Unterhändlern oder Maklern gegeben haben, die, sobald sie in Erfahrung brachten, daß ein Engländer angekommen war, auch sogleich im Schlosse Meldung davon machten, und ihm die Einladung für die nächste Abendgesellschaft erwirkten. Wenn man nun bedenkt, was Alles aus den drei Königreichen nach dem Continente seine Schritte lenkt; wer ferner ein Auge hat die lebenswürdigen Eigenschaften John Bulls in ihren grellsten Schattirungen zu würdigen; wer das linkische, plumpe, lächerliche, triviale, unsociale, prosaische Wesen der mannigfaltigen Travellers und Touristen beobachtet: wer es schon dahin gebracht hat, sich höchlich zu verwundern, wenn er einen Mann unter der Masse herausfindet, der die Literatur kennt, zuvorkommend in seinem Benehmen, ansprechend ist und bereits den

reichen Nutzen zurückgelegter Reisen für sich erbeutet hat — ein solcher Mann, er möge nun Deutscher, Franzose oder gar Engländer selbst seyn, wird auch die ungeheure Beeinträchtigung ganz erfassen, und die Vorurtheile bemessen können, die aus einer lächerlichen, ohne Sinn und Verstand geübten Zuorkommenheit entspringen müssen.